

Freuen Sie sich auf Ihre ...



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wir möchten Sie neugierig machen auf Ihre Zeitung von morgen. Darin beschäftigen wir uns mit diesem Thema:

Thema: Viele Menschen kommen im Laufe ihres Lebens an einen Punkt, an dem sie das Gefühl haben, mehr für sich und ihren Körper und die Gesundheit tun zu müssen. Wir begleiten Andreas Hebestreit auf seinem Weg hin zu einer schlankeren Linie und mehr Fitness. Ein Allgemeinmediziner erklärt, was dabei zu beachten ist.

Thema vermisst? Thema vermisst? Wir haben ein wichtiges Thema in Hertener übersehen? Sagen Sie es uns und wir gehen dem nach!

Hertener Allgemeine
Hermannstraße 24
45699 Hertener
02366 / 1000 - 3412
haredaktion@
medienhaus-bauer.de

Bei uns im Netz

Aktuelle Nachrichten aus Hertener finden Sie rund um die Uhr bei uns im Internet unter www.hertener-allgemeine.de. Heute außerdem dieses:



Video: Claudia Tebben ist Künstlerin. Ihr Schaffensdrang fand seinen Ausdruck jahrzehntelang in großflächigen Gemälden. Die Corona-Pandemie hat in ihr etwas Neues geweckt. Jetzt macht sie Skulpturen. Wie es zu dieser Änderung kam, das erklärt die Hertenerin in unserem Video.

www.cityinfo.de

Großeinsatz gegen Raser in Dortmund
Auch Autofahrer aus Hertener dabei

Dortmund/Hertener. Mit einem Großereinsatz reagierte die Dortmunder Polizei in der Nacht zu Samstag auf das „Schaulaufen“ von etwa 350 Autofahrern, die den Wall in der Innenstadt zu einer Rennstrecke umfunktionierten oder für das Posen in PS-starken Autos nutzen wollten.

Die meisten Fahrer reisten laut Polizei aus Ruhrgebietsstädten wie Hertener und Gelsenkirchen sowie aus dem Kreis Unna, dem Münsterland und dem Märkischen Kreis an. Die Polizei kontrollierte 446 Personen und überprüfte 280 Autos. Bilanz: drei sichergestellte Pkw, 51 Platzverweise, 13 Anzeigen nach Verstößen gegen die Corona-Schutzverordnung. Ein Mann erhielt eine Strafanzeige wegen gefährlichen Eingriffs in den Straßenverkehr. Er blendete einen Autofahrer mit einer Taschenlampe.



Während der Kur in Heimenkirch im Allgäu wurde ein Ausflug in die Schweiz unternommen. Hier sah Klaus Preußer zum ersten Mal das Hochgebirge und hielt den Eindruck in dieser Aufnahme der Sântis-Seilbahn fest.

FOTO: KLAUS PREUßER

Nach dem Krieg wurden die Kinder aufgepäppelt

HERTEN. Die traumatischen Erlebnisse von Verschickungskindern haben viele unserer Leserinnen und Leser tief bewegt. Einige schildern nun ihre Kur-Erlebnisse.

Von Carola Wagner

Vergangenen Samstag hat unsere Zeitung über Misanthropie und seelische Not berichtet, die Karola Hoppe (65) als Kind bei Kur-Aufenthalten erlebte. Derlei Verschickungen erlebten in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts Millionen Kinder. Und viele von ihnen berichten rückblickend über Schläge und Grausamkeiten, die sie bei diesen Kuren erlebten. So auch Karola Hoppe, die in einem Heim in Bad Rothenfelde genötigt wurde, ihr Erbrochenes zu essen.

Doch zum Glück haben nicht alle Kinder von damals so schlechte Erinnerungen, wie unser Leser Klaus Preußer (81) berichtet. Im Gegenteil: Er wurde zweimal verschickt und denkt gerne an diese Kuren zurück. „1946 oder 1947 war ich mit meinem älteren Bruder Kurt für einige Wochen zur Erholung nach Espelkamp geschickt worden“, berichtet Klaus Preußer. Spindeldürr seien die Jungs damals gewesen, denn nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gab es nicht genug zu essen. Also waren die Eltern froh, dass ihre Kinder in der Kur aufgepäppelt wurden.

Einfaches Leben in einer alten Munitionsfabrik

„Ich erinnere mich an einstöckige, barackenähnliche Häuser. Inzwischen weiß ich, dass die zu einer ehemaligen Munitionsfabrik gehörten“, erzählt der 81-jährige Distelner. Organisiert



Klaus Preußer im Alter von 15 Jahren: Damals verlebte er schöne Tage bei einer Kinder-Kur im Allgäu.

FOTO: PRIVAT

und geleitet wurde die Aktion von der evangelischen Kirche. Das Leben in den Baracken sei sehr einfach gewesen. „Wir holten mit einem Bollerwagen heißes Wasser vom Nebengebäude.“ Der Kurerfolg wurde seinerzeit am Körpergewicht bemessen. „Wir wurden ausreichend versorgt, was für uns ja wichtig war, denn fast alle Jugendlichen aus dem Ruhrgebiet waren schlecht ernährt. Gleichzeitig entlasteten wir unsere Eltern, da nun zu Hause zwei Esser weniger waren.“ Tatsächlich machten sich in

der damaligen Zeit viele auf den Weg, um bei Bauern oder auf dem Schwarzmarkt Wertgegenstände gegen etwas Essbares zu tauschen.

Während eines zweiten Urlaubs war Klaus Preußer 1954 für einige Wochen in Heimenkirch im Allgäu. „Wir fuhren zum Bodensee, zur Breitachklamm, ins Kleinwalsertal und zum Sântis in die Schweiz, wo ich zum ersten Mal das Alpen-Hochgebirge sah.“ Auch bei dieser Kur sei auf ausreichende Ernährung Wert gelegt worden. „Damals bekam ich meinen ersten Fo-

toapparat. Es waren schöne, ereignisreiche Tage.“ Schikanen durch Betreuer habe er nicht erlebt.

Schrecken und Schläge in Bad Rothenfelde

Von so schönen Erlebnissen kann Ulrich Mross (61) nur träumen. Der Distelner fuhr als 13-Jähriger in jenes Hedwigshaus in Bad Rothenfelde, in dem Karola Hoppe die schlimmste Kur ihrer Kindheit erlebte. Das Haus befand sich von 1923 bis 1975 im Besitz der Stadt Recklinghausen und wurde für derlei Kinderverschickungen genutzt. Auch Ulrich Mross hat schlimme Erinnerungen an die Zeit dort.

Im Frühjahr 1973 kam er mit seinem jüngeren Bruder Gerd im Hedwigshaus an. „Ich sollte zunehmen, Gerd sollte abnehmen.“ Freunde, die bereits dort gewesen waren, hatten gewarnt: „Da ist es wie im Knast!“ Und so gab es denn auch schon zur Begrüßung von der Heimleiterin eine Ansage. „Sie hat uns Angst gemacht: Wer sich nicht an die Regeln hält, kommt in ein Erziehungsheim und sieht seine Eltern so bald nicht wieder, sagte sie.“ Ulrich Mross erzählt von vielen Schlägen: „Wer im Schlafsaal schwatzte, wurde herausgeholt und verhauen. Und einmal wurde ein Junge, der sein Essen erbrach, verprügelt. Wir anderen saßen still und völlig verängstigt daneben und haben gezittert.“

Nicht alles sei schlecht gewesen. „Wir spielten, gingen spazieren und führten ein Theaterstück auf.“ Doch bei Widerworten habe es Schläge gehagelt. Das Heimweh sei groß gewesen. Briefe an die Eltern wurden zensuriert, denn es sollte nichts Negatives nach Außen dringen. „Kurz vor dem Ende der Kur konnte ich dann nicht mehr und habe mich gewehrt. Jetzt ist Schluss!“, habe ich geschrien und die gemeine Betreuerin mit einem hocherhobenen Stuhl bedroht. Da hat man mich endlich in Ruhe gelassen.“

Der 61-Jährige hat selbst keine Kinder. „Hätte ich welche, so wären sie niemals in eine Kur geschickt worden.“

Ordnungsamt hat Wettbüros im Blick

„Tipwin“ & Co. dürfen im Lockdown wie auch Lotto-Annahmestellen öffnen.

Von Michael Steyski

Hertener. Unverständnis hat sich bei einigen Bürgern breitgemacht über die Tatsache, dass Wettbüros für Sportwetten trotz des Lockdowns weiter geöffnet haben. Auch in Netzwerken wie „Facebook“ beschwerten sich Menschen, dass Friseur, Restaurants oder Bekleidungsäden geschlossen sind, dafür aber Zocker weiter ihre Wetten platzieren dürfen.

Dabei werden Wettbüros wie Lotto-Annahmestellen behandelt. Man darf hinein für die Scheinabgabe und Auszahlung von Gewinnen; der Aufenthalt im Wettbüro ist allerdings untersagt. Auf der Internet-Seite der Landesregierung heißt es dazu: „In Wettannahmestellen und Wettbüros ist nur die Entgegennahme der Spielscheine, Wetten und so weiter gestattet. Ein darüber hinausgehender Aufenthalt (etwa zum Mitverfolgen der Spiele und Veranstaltungen, auf die sich die Wetten beziehen) ist unzulässig.“ Außerdem darf die Anzahl der Kunden in den Geschäftsräumen eine Person pro zehn Quadratmeter nicht überschreiten.

„In Hertener gibt es insgesamt sieben gemeldete Wettbüros“, berichtet Corina Plötz, Sprecherin der Stadt. Diese würden regelmäßig – auch samstags vom Kommunalen Ordnungsdienst (KOD) kontrolliert. „Auffälligkeiten gab es dabei keine größeren“, so Corina Plötz. „Vor dem aktuellen Lockdown musste der KOD lediglich vereinzelt bei den Wartenden vor dem Wettbüro auf die Abstandseinhaltung hinweisen.“

Telefonische Hinweise, dass Wettbüros angeblich unerlaubterweise geöffnet haben, seien von einigen Bürgern eingegangen. „In diesen Fällen hat das Ordnungsamt darauf hingewiesen, dass die Wettbüros ebenso wie Lotto-Annahmestellen geöffnet sein dürfen“, sagt Corina Plötz.

Insofern ist es grundsätzlich erlaubt, dass Wettbüros geöffnet sind und dass dort Kunden aufhalten – wenn denn alles im Rahmen der Corona-Schutzverordnung passiert. Dagegen müssen Spielhallen und Spielbanken gemäß Anordnung des Landes mindestens bis zum 31. Januar geschlossen bleiben.

Übrigens: In Marl staunten Mitarbeiter des Ordnungsamts, wie frei Corona-Auflagen in den Wettbüros bisweilen interpretiert werden. Konsequenz: drei Ordnungswidrigkeitsverfahren.



Hat weiterhin geöffnet: das Wettbüro Tipwin an der Ewaldstraße.

FOTO MICHAEL STEYSKI

Gespräch über gemeinsame Projekte
Müllers Antrittsbesuch bei Tesche

Hertener. Zum ersten gemeinsamen Termin trafen sich Hertens neuer Bürgermeister Matthias Müller und der bereits seit 2014 amtierende Bürgermeister der Stadt Recklinghausen, Christoph Tesche, in der vergangenen Woche.

Neben dem persönlichen Kennenlernen im Recklinghäuser Rathaus wurde auch über die Pläne der kommenden Jahre, Chancen der Re-

gion sowie mögliche gemeinsame Projekte der beiden Nachbarstädte gesprochen.

„Ich hoffe, dass wir zukünftig auch gemeinsam erfolgreiche Projekte im Bereich der Wirtschaftsförderung oder Kultur für die Bürgerinnen und Bürger von Hertener und Recklinghausen auf den Weg bringen können“, sagte Bürgermeister Matthias Müller.



Männer mit Maske: Bürgermeister Matthias Müller (L) traf sich erstmals mit seinem Kollegen Christoph Tesche.



Klaus Preußer (81, links) und sein Bruder Kurt (83). Als Kinder waren die Beiden nach dem Zweiten Weltkrieg zum Aufpäppeln in Espelkamp.

FOTO: PRIVAT